

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 30. April 1844.

(F.) Wir haben vor kurzem Gelegenheit gehabt, einige sehr schöne Kleider zu bewundern, z. B. ein Kleid von perlensmutterartig schillernder Seide mit ausgeschnittenem Schneppenleibchen und einem Besatz von schmalen Sammetstreifen und breiten schrägen Streifen des Kleidstoffes; — Kleid von kirchrothem Seidenmuslin mit großen Volants, einem Faltenleibchen, engen Aermeln und langem Gürtel; — Pompadourkleid mit weißem Grund, Rosenbouquets und apfelgrünen Streifen, an den Seiten durch Blätterbouquets von grünem Sammet aufgenommen; Schneppenleibchen; an den Aermeln Auspuß von Sammetblättern; Mantille von dem Kleidstoffe; — Kleid von Tarlatan, mit kirchrother Seide sehr leicht gestickt, doppelter Rock und Tyroler-Longshawls von indischem Cashemir; — Kleid von weißglazirter himmelblauer Seide mit ausgeschnittenem und drapirtem Leibchen, auf dem Rocke drei Spigenvolants, die schürzenförmig an dem Gürtel emporlaufen und in gewissen Entfernungen durch Büschel von rosarothem Hyazinthen gehalten werden; — ein Kleid von Fontanges-Pekin, vorn offen, mit zwei Reihen glatt aufgesetzter venetianischer Guipure, die auch um das Leibchen herumgeht, und hier wie ein Canezou mit Aermeln aussieht; — Kleid von rosa Barège mit kirchrothen Bouquets und drei sehr hohen Volants, so wie endlich ein Kleid von weißem Barège mit dunkelblauen Carreaux.

Als Sommerkleid erwähnen wir ein sehr hübsches, dem man den Namen Delicia gegeben hat. Es war von indischem Muslin; der Rock hatte gestickte Einsatzstreifen, welche ganz das Leibchen bildeten und auf denen Halbguirlanden von natürlichen Blumen angebracht waren.

Die hübschesten Phantastestrohhüte sind durchbrochen und ganz mit Pour de Soie gefüttert; man garnirt sie mit Bändern und einem langen Gageschleier von der Farbe des durchschimmernden Futters; doch trägt man sie nur bei Negligéanzügen. Den schönsten Auspuß erhalten die Krepphüte, die unter dem Schirme nur Streifen und kleine Puffen von Tulle haben.

Sehr modisch sind die sogenannten nonchalantes, wie man

die allerliebsten kleinen Handschuhe nennt, welche die bisher gebräuchlichen profaischen verdrängt haben. Alle Damen sticken jetzt solche nonchalantes und diese Arbeit wird jedenfalls in diesem Sommer die beliebteste sein. Man besetzt sie mit Soutaschborten oder stickt sie mit Seide auf sehr feinem Cannevas oder in Gold oder Silber auf Noire. Die hübschesten sind von carrirtem Stoffe, auf welchem sich in jedem Carreau ein farbiges Bouquet befindet, das grell von dem Grunde absticht. Auch das Futter wird gestickt wie das der türkischen Babuschen, denn da sie leicht von dem Fuße abzuflüpfen, müssen sie durchaus schön sein. Man faßt sie mit einer Bandruche oder auch nur mit einer passenden seidenen Schnur ein, die dann um den Fuß gebunden wird, wenn man sie nicht ausziehen und vielleicht einen Gang in den Garten etc. machen will.

Was die Kleider zum Ausgehen betrifft, so sind die Revers am Leibchen mit dem kleinen Kragen durchaus nothwendig; bisweilen gehen diese Revers auch auf den Rock über, an welchem sie durch eine Posamentirarbeit oder etwas dergleichen festgehalten werden. Man benähet sie mit Soutaschborten, wie man die seidenen Kleider damit benähet. Die Aermel an diesen Kleidern sind eng, aber oben so ausgepußt, daß dieser Auspuß einem kurzen Aermel gleicht.

Man benützt gern die Stoffe mit breiten Streifen und man macht auf solche Kleider breite Volants, über denen eine schmale Bandruche hinläuft; auch die Mantille von demselben Stoffe muß solche breite Garnirungen haben. Einige werden mit Sammet von derselben Farbe oder mit einer langen glatten schmalen Borte garnirt; man setzt z. B. auf ein Kleid mit violetten Streifen und braunem Widerschein sechs Sammetstreifen, von denen das erste sehr dunkelviolett und das letzte sehr zart lilas ist. Diese Sammetstreifen gehen auch auf das Leibchen und die Aermel über, wie man mit ihnen das Kleid schnürt, wenn dasselbe offen ist. Bei diesen offenen Kleidern müssen die Guimpen und Chemisetten sehr reich gestickt und äußerst elegant sein.

Unter den Longshawls, welche wir in den letzten Tagen gesehen haben, gefielen besonders die von Crêpe de Chine in Weiß mit weißer Stickerei; andere waren von starker gefügiger Seide mit neuen gedruckten Mustern; noch andere hatten satini-

nirte Streifen, oder waren von Peri-Sage oder einfach von glafirtem Taffet, mit breiten Fransen oder breiten glatt angenäheten Spitzen, — gleichwohl scheinen die Cashemir-Langshawls die Oberherrschaft zu behaupten.

Armbänder sind jetzt so unentbehrlich wie die Manschetten; sie bilden die unumgänglich nothwendige Vervollständigung der Toilette und man hat deshalb auch Armbänder für jede Anzugsart, für Negligé und große Toilette. Die von damasziertem Silber z. B. trägt man zum Negligé; sie sind einfach, aber elegant. Einige haben die Form von Wappenkronen, eine niedliche aristocratische Erfindung, welche zu gefallen scheint. Die goldenen Armbänder der neuesten Art haben Spitzen, die in einem Edelsteine endigen; andere sehen einfach aus wie ein nachlässig zusammengebundenes Band, an welchem die Falten z. B. durch Email nachgeahmt sind. Die Portraits, die man in Armbändern trägt, bedeckt man mit einem Plättchen, das mit Opalen oder Diamanten besetzt ist, je nachdem man einen höhern oder geringern Werth auf das Portrait legt. Dasselbe gilt von denen, in welchen man bloß eine Locke aufbewahrt.

Man trägt diesen Sommer auf den Hüten häufig Federn; namentlich sehen die sogenannten Colibrifedern auf Reistroh-hüten sehr gut aus.

Paris, den 1. Mai 1844.

(K.) Die Kleider, die wir in großen Modenhandlungen gesehen haben, waren, natürlich je nach ihrer Bestimmung, mehr oder minder reich verziert, meist aber am Leibchen ziemlich weit offen, ohne sehr ausgeschnitten zu sein; einige waren geschnürt, andere hatten Revers. Ebenso hatten die meisten weite Ärmel, welche Muslin-Unterärmel nöthig machen, die gestickt oder mit Spitzen besetzt zu sein pflegen.

Bei den offenen Leibchen muß man natürlich Chemisetten oder Guimpen tragen. Die neuesten der letzteren heißen Medici. Sie haben oben mehrere Reihen Spitzen und bestehen aus Puffen, die mit gestickten Einsatzstreifen oder Spitzen abwechseln.

Zu den nicht offenen hohen Kleidern hat man Cannezous ebenfalls in neuer Form.

Bei Negligé hat man Chemisetten von Batist mit einem kleinen Umschlagkragen, der meist mit doppelten Zäckchen garnirt ist.

(M.) Die Fracks haben ziemlich breite Revers; auch die Schößen sind breit und dabei lang, die Ärmel dagegen bleiben noch immer eng. Die Revers schlagen sich bis zum zweiten Knopfe von unten um. Sie haben meist zwei Reihen Knöpfe, die häufig metallene sind.

Die Pantalons sind im Ganzen ziemlich knapp und ohne Falten an den Hüften, unten dagegen halbweit.

Man glaubt, daß man diesen Sommer meist kurze Röcke tragen werde, denn man ist der Erwins so ziemlich überdrüssig.

Die Westen haben entweder einen Stehkragen oder einen sehr kleinen Shawlkragen, der je nach Belieben mehr oder weniger geöffnet werden kann. Sie sind noch immer sehr lang und gehen über die Hüfte, doch fängt man bereits an, diese bedeutende Länge etwas zu vermindern.

Modenblatt No. 20.

1. Haarpuß mit Blumen und langen Locken; Kleid mit offenem Leibchen, engen Ärmeln und Besatz von gefältelem Band an beiden Seiten vorn herunter.

2. Häubchen in neuer Form; seidenes Kleid mit offenem Leibchen, mit offenen Fransen und Troddeln besetzt; halbweite Ärmel mit weißen Unterärmeln.

3. Seidener Hut mit Blumen und Schleier; carrirtes seidenes Kleid mit hohem Leibchen, tunicaartigem Besatz von dem Stoffe des Kleides und offenen Ärmeln mit weißen Unterärmeln.

4. Seidener Hut mit Auspuß von Blumen und Spitzen; seidenes Kleid mit Spitzenbesatz vorn herunter und offenem Leibchen; Mäntelchen von Taffet.

5. Frack mit schmalem niedrigem Kragen, breiten Klappen, engen Ärmeln, breiten Schößen und goldenen Knöpfen; carrirte und gebülmte Weste mit kleinem liegenden Kragen; gestreifte Beinkleider.

Fünftes Extrablatt.

1. Seidener Zughut mit Blumenauspuß; Kleid von Barège ohne Auspuß; Mantille von Barège mit Stickerei und Saatenbesatz.

2. Anzug eines kleinen Knaben mit langen offenen Ärmeln.

3. Reitanzug einer Dame.

4. Anzug eines Knaben.

5. Häubchen mit langen Spitzenbarben und Blumen; Kleid von einfarbigem Barège mit kurzen Ärmeln und drei Volants.

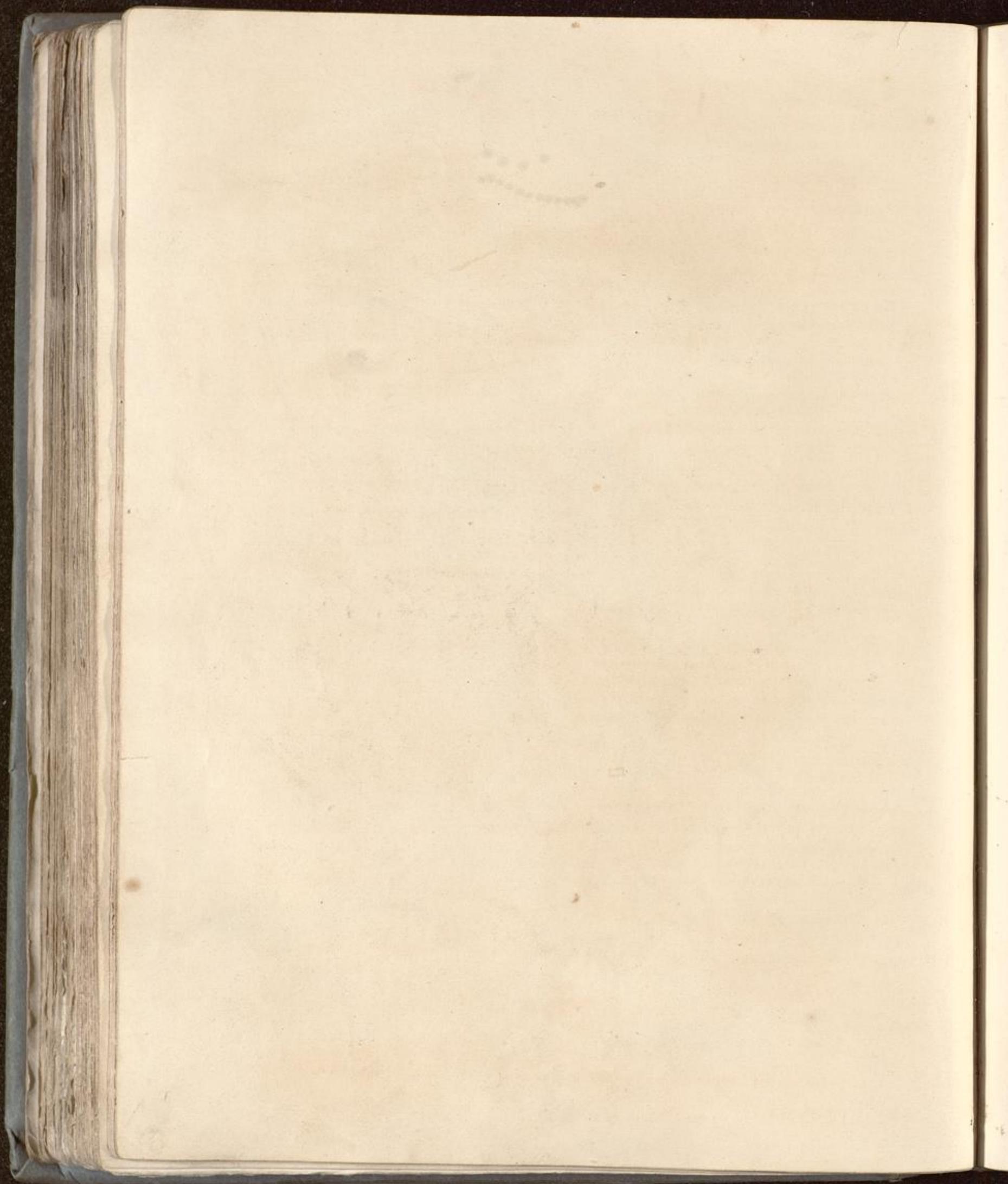
Doppelstahlstich No. 20.

Der Tenorist Poulitier.

Wir legen heute das Portrait des Tenoristen Poulitier bei, der an der großen Oper in Paris seit etwa zwei Jahren engagirt ist und sich namentlich durch seine schöne Stimme auszeichnet. Er stammt, wenn wir nicht irren, aus Tours und war da Böttchergeselle. Ein Freund des Gesanges bemerkte die schöne Stimme des jungen Fassbinders und brachte ihn nach Paris, wo er eine kurze Zeit Unterricht erhielt und dann mit einer bedeutenden Gage an der großen Oper engagirt wurde.

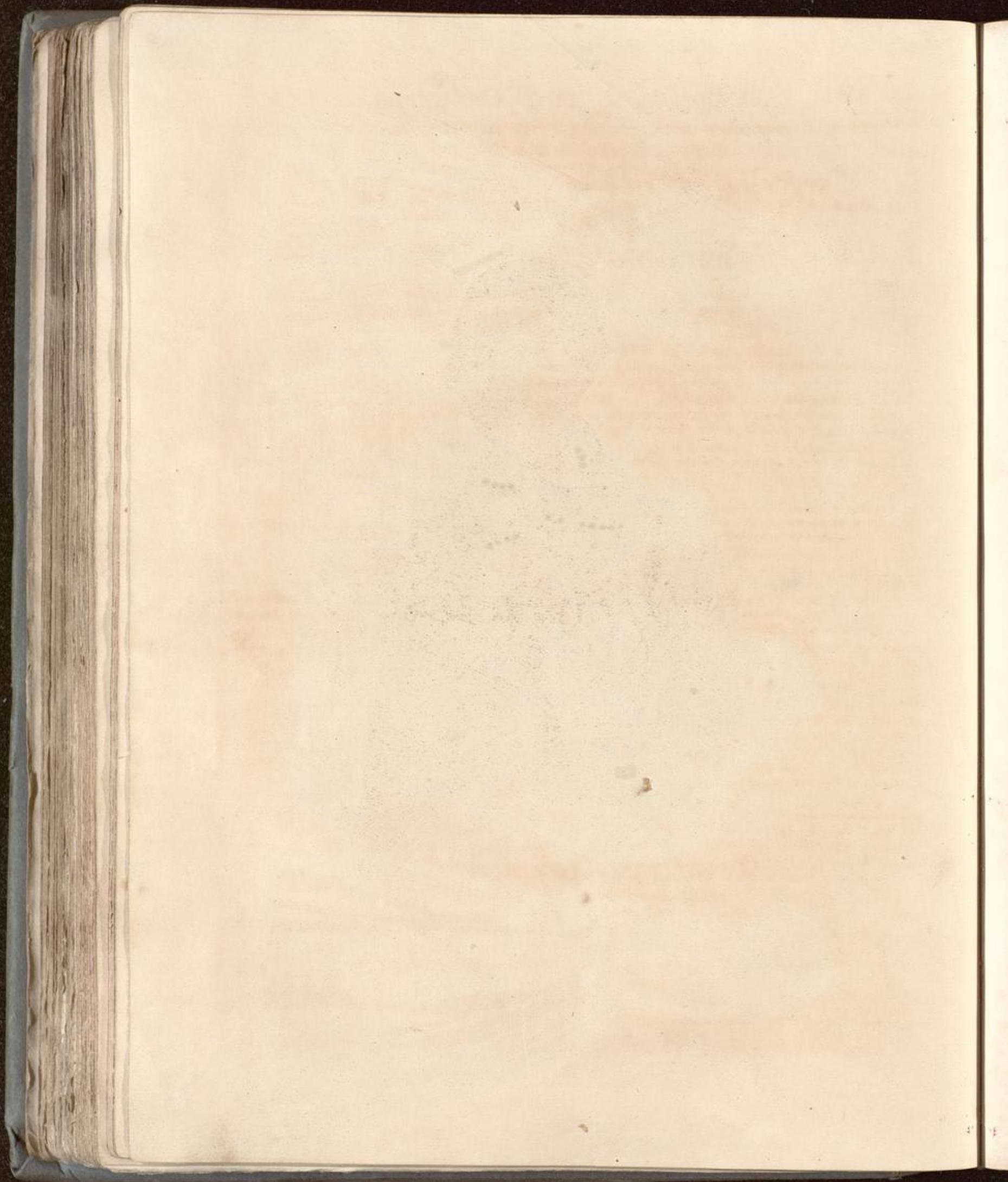


1850
L. 10. 20.





Tunfuss Extra. Blatt.





Poultier

